Friedbert Schrader: Predigt am Ostersonntag 2025

In meiner Predigt möchte ich einen Gedanken mit euch teilen, der mir in den letzten Tagen sehr wichtig wurde, vor allem durch die Vorbereitung für die Andacht am Gründonnerstag. Da ging es um die Zeit Jesu vor seiner Verhaftung: Abendmahl mit seinen Jüngern, angstvolles Gebet im Garten Gethsemane, die Jünger schlafen ein... Da erzählt die Bibel, wie Jesus in eine schreckliche Einsamkeit hineingeführt wird. Die noch gesteigert wird, als er erleben muss, wie sein Jünger Judas ihn verrät; wie seine Freunde alle weglaufen und ihn allein lassen; wie sein Jünger Petrus ihn verleugnet; wie er schutzlos der grölenden Menge ausgesetzt ist („Kreuzigen! Kreuzigen!“) Und dann hängt er dort und stirbt - auf den Lippen nur noch ein verzweifeltes Wort („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“) und ein Schrei.

Einer meiner Lieblingsfilme ist der schwedische Film „Licht im Winter“ von dem Regisseur Ingmar Bergman. Da gibt es eine Szene, in der der Küster Algot Frövik das Gespräch sucht mit dem Pastor Tomas Ericsson. Der Küster berichtet von seiner Lektüre des Neuen Testaments:

Jetzt bin ich bis zur Leidensgeschichte Christi gekommen. Und bin nachdenklich geworden. - Christi Leiden, Herr Pastor. Man denkt falsch, wenn man von Christi Leiden spricht. Man denkt zu viel an die körperliche Qual. Aber die kann ja nicht so schwer gewesen sein. Ja, entschuldigen Sie, das klingt natürlich vermessen, aber körperlich habe ich wohl bei aller Bescheidenheit sozusagen genau soviel gelitten wie Christus. Seine Qual war ziemlich kurz außerdem, ungefähr vier Stunden oder so... - Ich meine ein viel größeres Leiden hinter dem Körperlichen zu sehen. - Vielleicht habe ich es falsch verstanden. Aber denken Sie an Gethsemane, Herr Pastor. Alle Jünger schliefen. Sie hatten nichts begriffen, nicht das Abendmahl, gar nichts.

Und als dann die Soldaten kamen, da rannten sie. Und dann Petrus, der leugnete. Drei Jahre lang hatte Christus mit diesen Jüngern gesprochen, sie hatten täglich zusammen gelebt. Sie hatten ganz einfach nicht begriffen, was er meinte. Nicht ein Wort. Sie verließen ihn allesamt. Und er war allein gelassen. Herr Pastor, das muss ein Leiden gewesen sein! Zu verstehen, dass keiner versteht. Verlassen werden, wenn man wirklich jemanden braucht, dem man vertrauen kann. Ein furchtbares Leiden. - Na. Aber das war noch nicht das Schlimmste! Als Christus an das Kreuz genagelt worden war und dort hing in seiner Pein, da schrie er: „Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Er schrie, so sehr er konnte. Er glaubte, dass alles, was er gepredigt hatte, falsch gewesen war. Christus wurde in den Minuten, bevor er starb, von einem großen Zweifel befallen. Das muss ja sein allerentsetzlichstes Leiden gewesen sein. Ich meine, das Schweigen Gottes. Nicht wahr, Herr Pastor? (leicht verändert zitiert nach: Ingmar Bergman, Filmerzählungen, Rostock 1977, Hinstorff Verlag, Seite 187 f.)

Ja, das ist Karfreitag: das Schweigen Gottes - und großer Zweifel - und das Ende. Jesus, der schreiend stirbt. Jünger, die davonlaufen, verraten, verleugnen. Schweigen und Finsternis.

Und Ostern - ist Sonnenaufgang - und das Wort des Engels: *Er ist auferstanden!* (Markus 16, 6) - Das wirklich Verrückte an Ostern ist, dass es eben in seiner Tiefe kein „Frühlingsfest“ ist, nach dem Motto: „Immer wieder kommt ein neuer Frühling...“, „immer wieder geht die Sonne auf“... - Nein, am Karfreitag ist wirklich nichts mehr zu erwarten. Da ist keine Hoffnung. Da ist nichts. - Und dass dann doch etwas neu beginnt, - sogar etwas weitergeht, - das ist so etwas Wunderbares, dass wir es zu Recht groß feiern!

Was feiern wir? Wir feiern die frohe Botschaft, dass Gott noch was (Neues) einfällt, wenn wir am Ende sind. Wir feiern die Hoffnung und die gute Aussicht, dass unsere Lebensnächte nicht endlos sind, - und zwar nicht deshalb,

weil eben „immer wieder die Sonne aufgeht“, sondern weil Gott einen Neuanfang setzen kann, wenn „alles aus“ ist. Das ist eine ungeheuerliche, weltbewegende Gewissheit, die es uns im Grunde unmöglich macht, zu verzweifeln oder aufzugeben. Verzweiflung, Aufgeben, Scheitern - das hat Jesus am Kreuz für uns „erledigt“. Wir stehen im Osterlicht - und hören den Engel: „Entsetzt euch nicht! Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, ist auferstanden!“ (Markus 16, 6) - Die Verzweifelten, die Gescheiterten, die Toten, sie stehen auf: Jesus Christus, die Jünger, - wir, die Gemeinde.

Noch einmal: Ostern ist kein Frühlingsfest, mit dem wir uns daran freuen, dass (auch diesmal wieder!) der Winter zu Ende geht, die Vögel singen, die Blumen blühen. Die Osterhoffnung bezieht sich nicht auf diese (doch einigermaßen berechenbaren) Abläufe in der Natur, - an denen wir uns zu Recht immer wieder freuen! - Die christliche Osterhoffnung bezieht sich aber nicht darauf. Sie bezieht sich darauf, dass Gott uns in Jesu Tod und Auferstehung gezeigt hat, was für ihn gilt - und was für ihn geht. Am Ende: ein neuer Anfang. In der Finsternis: das Licht. Im Schweigen: „Er ist auferstanden!“

Amen.